

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Erlaßung. Erscheint täglich werktags.

Taunus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene 3 mm breite Komposition
zeile kostet 15 Bg., auswärts 20 Bg., im Reklametell
22 mm breit 50 Bg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. G., Luitpoldstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 132

Dienstag, den 9. Juni 1931.

6. Jahrgang.

Ist der Stein im Rollen?

Das Ergebnis von Chequers. Die Reparationsfrage aufgeworfen.

Berlin, 8. Juni.

Das Ergebnis von Chequers — soweit nach bisheriger Kenntnis der Dinge bereits von einem Ergebnis gesprochen werden kann — entspricht nach Auffassung amtlicher Kreise in Berlin durchaus den vor Beginn der deutsch-englischen Besprechungen gehegten Erwartungen. Der Besuch habe den Zweck erfüllt, den man an ihn geknüpft habe.

Neben der Abrüstungsfrage hätten die deutschen Minister die volle Möglichkeit gehabt, über alle unsere Lebensfragen zu sprechen, nicht nur mit MacDonald und den übrigen englischen Ministern, sondern auch mit anderen sehr maßgeblichen Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens, so mit Montague Norman, dem Gouverneur der Bank von England. Chequers sei ein Anfang. Die Engländer hätten keine Haltung eingenommen, die eine weitere Entwicklung ausschließe.

An zuständiger Stelle wird außerordentlich Wert auf die Feststellung gelegt, daß die deutsche Regierung sehr volle Handlungsfreiheit haben müsse, die nicht eingeschränkt werden dürfe durch unfruchtbare Kritik.

Die Einberufung des Reichstages widerspreche demgemäß nach den ganzen Dispositionen der Reichsregierung. Es sei die dringende Forderung der Stunde, daß die Arbeit der Regierung von jeglichen Störungen unbelästigt bleibe.

Ueber die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten in der Tributfrage wird an zuständiger Stelle Zurückhaltung geübt und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung sich alle Entscheidungen in dieser Frage vorbehalten müsse.

Zu den Angriffen der oppositionellen Parteien gegen Chequers wird darauf hingewiesen, daß immer davor gewarnt worden sei, irgendwelche konkreten Ergebnisse zu erwarten. Es seien ja auch kein besonderes Programm und keine besondere Tagesordnung für die Unterhaltung in Chequers festgelegt worden. Die Haltung der parlamentarischen Presse, die sehr stark gegen Chequers Stellung nimmt, beweise offensichtlich, daß Deutschland seinen Zweck erreicht habe.

Das Reichskabinett dürfte sich voraussichtlich schon im Laufe dieser Woche versammeln, um den Bericht des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers über die Besprechungen in Chequers entgegenzunehmen.

Reichskanzler Brüning und Dr. Curtius treffen am Mittwoch nachmittag wieder in Berlin ein.

Im Spiegel der englischen Presse.

Revision oder wirtschaftliche Erdbeben.

London, 8. Juni.

Die amtliche Verlautbarung über Chequers wird von den diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ wegen ihrer unbestimmten Fassung und ihres nichtsfagen Inhalts kritisiert. Man müsse besonders bemerken, daß weder das Wort „Reparationen“ noch das Wort „Abrüstung“ enthalte.

Höchstens aus der Erwähnung des Wortes „Erleichterungen“ könne man vielleicht einen Hinweis auf die Reparationen entnehmen.

Trotz der offiziellen Geheimniskultur glaubt der Korrespondent sagen zu können, daß keine positiven Ergebnisse erzielt worden seien.

Es sei kein Einvernehmen über die weiteren Schritte hinsichtlich der Reparationen zustande gekommen. Es sei aber wahrscheinlich, daß nunmehr beide Regierungen sowohl in Paris als auch in Washington Fühler ausstrecken und sondieren würden, wie man sich zur Erleichterung der deutschen Lage stellen werde.

„Daily Mail“ ist der Ansicht, den Besprechungen habe die Möglichkeit, daß die Ankündigung, die Reparationszahlungen zu suspendieren, Anfang März 1932 beschlossen werde, zugrunde gelegen.

„Daily Herald“, der der Regierung nahesteht, glaubt zwar, daß in Chequers der Stein ins Rollen gekommen ist, spricht sich sonst aber auch sehr vorsichtig über das Ergebnis aus. Die Besprechungen in Chequers hätten ihren Zweck erfüllt. Wenn man etwa enttäuscht werde, daß bei dieser Zusammenkunft keine Pläne sofortigen Handelns herausgekommen wären, so habe man das nur dem Umstand zu verdanken, daß man falsche Erwartungen gehegt habe. Der nächste Schritt sei, den Einfluss in die Tat umzusetzen, der sich auf die Zusammenarbeit beider Regierungen bei Überwindung der Krise beziehe.

Entweder die Revision auf dem Wege über Genf oder mit Hilfe der im Youngplan vorgesehenen Möglichkeiten. Denn es würde zu einem allgemeinen Unglück führen, wenn man warte, bis Deutschland von seinem Recht auf Verlangung der Zahlungen Gebrauch mache. Es werde von Tag zu Tag klarer, daß diese Lage im Herbst eintreten müsse.

Wenn nichts geschehe, müsse man mit der Erschütterung der Kreditwirtschaft rechnen. Die Einstellung der Reparationszahlung würde der erste Stoß zu einer Reihe schwerer wirtschaftlicher Erdbeben sein. Die Welt werde immer knapper. Die Chequers-Unterredungen könnten von unschätzbarem Wert sein, wenn sie innerhalb absehbarer Zeit zu internationalen Maßnahmen führen würden, die den Sturz abwenden könnten.

Das hartböhrige Amerika.

Ratschläge statt Hilfe.

Newport, 8. Juni. Das Ergebnis von Chequers wird sowohl in der Presse als auch in parlamentarischen Kreisen als ein Ereignis allerersten Ranges gewertet. Im Vortitel der demokratischen „Newport Times“ wird anerkannt, daß die Tributzahlungen unmöglich noch länger durch Auslandsanleihen finanziert werden könnten. Zweifellos beabsichtige die Reichsregierung, eine neue Kongressur zur Überprüfung des Youngplanes anzulegen. Deutschland könne natürlich ein Moratorium erklären, doch wäre es besser für Deutschland, erst einmal „heroische Zahlungsanstrengungen“ zu machen und gleichzeitig auf die Notwendigkeit einer Neuordnung der Tributfrage zu verweisen.

Der Londoner Vertreter der „Newport Times“ betont, daß die englische Regierung nach wie vor entschlossen sei, nicht als Vermittler zwischen Amerika und Europa zur Reuaufröhrung der Kriegsschuldenfrage aufzutreten. Die Chequers-Verlautbarung wende sich daher eher an Genf als an Washington.

Die republikanische „Herald Tribune“ vertritt die in Washingtoner Kreisen vorherrschende Meinung, es stehe Deutschland frei, zur Erklärung des Moratoriums die Sicherheitsklausel des Youngplanes zu benutzen. Solange Deutschland von der im Youngplan vorgesehenen Sicherheitsmaßnahme nicht Gebrauch mache, werde es schwierig sein, irgendjemand zu überzeugen, daß die Reparationszahlungen wirtschaftlich unmöglich geworden seien.

Den Äußerungen maßgebender Kongreßabgeordneter ist jedoch schon jetzt zu entnehmen, daß wenigstens von dieser Seite schärfste Opposition gegen jede Schuldverminderung zu erwarten ist, um so mehr, als die inländische Finanzlage keineswegs rosig ist.

Einen guten Eindruck hinterlassen.

Französische Befürchtungen.

Paris, 8. Juni. Vertinas, der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, sieht das Ergebnis der Besprechungen von Chequers in einem künftigen Antrag Deutschlands auf Revision des Youngplanes. Es wäre unklug, so erklärt er weiter, wollte man die Bilanz der englisch-deutschen Aussprache auf dieses schelmbar mittelmäßige Ergebnis beschränken, der deutschen Propaganda in England sei ein starker Antrieb gegeben worden.

Der Reichskanzler habe durch seine ernste Haltung, sein ausgezeichnetes Englisch und seine religiöse Überzeugung einen außerordentlich günstigen Eindruck hinterlassen. Man könne nicht glauben, daß in Chequers nur von der Reparationsfrage gesprochen worden sei.

Audienz beim König.

Das Interesse des Hofes an dem Besuch.

London, 8. Juni. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister wurden am Montag mittag vom englischen König empfangen. Den üblichen Gepflogenheiten entsprechend wurden Einzelheiten über den Verlauf der Audienz nicht bekanntgegeben.

Die Teilnahme des Privatsekretärs des Königs an dem Essen in Chequers ist ein Beweis für das große Interesse, das der Hof an den englisch-deutschen Besprechungen hat, wie man überhaupt in der Umgebung des Königs auf die Wiederherstellung der guten Beziehungen Englands zu Deutschland stets großen Wert legte und damit in vieler Hinsicht der politischen Führung Englands voraus war.

An die Audienz schloß sich ein Essen an, das die englisch-deutsche Gesellschaft den deutschen Gästen im Dorchester-Hotel gab. An dieser Veranstaltung nahmen insgesamt 61 Personen teil.

Curtius sagt nicht viel.

Nach der Rückkehr aus Chequers verlas Curtius in einer Pressebesprechung das amtliche Komunique und erklärte, daß er eine eingehendere Erörterung nicht wünsche.

Dr. Curtius erwähnte zunächst die außerordentlich herzliche Aufnahme in Chequers. Deutscherseits sei der dringende Wunsch geäußert worden, dem Ministerpräsidenten baldigst die Gastfreundschaft in Deutschland erwidern zu können.

Auf eine Frage über die Bedeutung des Komunique äußerte sich der Außenminister dahin, daß man zunächst die Rückwirkungen der Veröffentlichungen und des deutschen Besuches auf die innere und die äußere Lage abwarten müsse.

Weitere Veranstaltungen in London.

Am dem Essen, das die englisch-deutsche Vereinigung zu Ehren des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers gab, nahmen u. a. teil: Ministerpräsident MacDonald mit Tochter, Außenminister Henderson und Frau und Schatzkanzler Snowden. Zu dem anschließenden Empfang war das gesamte Londoner diplomatische Korps eingeladen. Ferner waren die Mitglieder des Kabinetts erschienen.

Gegen 16.30 Uhr waren Dr. Brüning und Dr. Curtius Gäste auf einem Tee, den das königliche Institut für auswärtige Angelegenheiten seinen Mitgliedern im Clarendon-Haus gab.

Kleine Zwischenfälle.

Infolge eines Verfehlers hat Reichskanzler Dr. Brüning entgegen seinen ursprünglichen Absichten nicht an der Messe in Anglesbury am Sonntag morgen teilgenommen. Die Gemeinde in Anglesbury war enttäuscht, da besondere Vorbereitungen für den Besuch des Reichskanzlers getroffen waren. Ein deutschsprechender Geistlicher sollte predigen. Nur einige Freunde Brünings, die aus Deutschland gekommen waren, nahmen an der Messe teil.

Die englische Presse berichtet weiter von einem anderen Zwischenfall in Chequers. Dort hatte eine deutsche eroberte Kanone im Garten gestanden. Sie war in das Wäldchen gefahren worden, um sie der Sicht der deutschen Gäste zu entziehen. Der Zufall wollte es aber, daß ausgerechnet MacDonald und sein Gast während eines Spazierganges in Chequers auf sie stießen. Die beiden Minister sollten herzlich gelacht haben, als sie die Tücke des Zufalles erkannten.

London, 9. Juni.

Im Institut für auswärtige Angelegenheiten wies Reichskanzler Brüning in seiner Antwort auf die Begrüßung darauf hin, daß Deutschland und England die volle Wucht der Weltdepression auszuhalten haben. Weiter erwähnte er die reizende Aufnahme, die er in Chequers gefunden habe.

Gemeinsame Arbeit zwischen allen beteiligten Ländern zur Verbesserung der gegenwärtigen Lage sei verabredet worden. Er sei sicher, daß dieser Geist ein günstiges Echo in der öffentlichen Meinung der ganzen Welt finden würde.

Der Reichskanzler nahm die Gelegenheit wahr, den britischen Staatsmännern öffentlich seinen Dank für den warmen Empfang auszubringen. Als der Reichskanzler geendet hatte, wurde ihm minutenlang Beifall gezollt.

Ein Zusammentreffen auf dem Dampfer.

Bremen, 9. Juni. Auf der „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, die am 10. Juni in Bremerhaven erwartet wird, werden sich in Southampton Reichskanzler Dr. Brüning, Außenminister Dr. Curtius und die in ihrer Begleitung befindlichen Herren nach Bremen einschiffen. An Bord der „Europa“ befinden sich auch der amerikanische Botschafter in Berlin, S. A. C. E. T., mit seiner Gattin.

Werden sie aufmerksam?

Washington berät über die neue Lage.

Newport, 9. Juni.

Wie aus Washington gemeldet wird, hatten Hoover und Stimson eine längere Besprechung, die sich, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, nur mit der durch den Aufbruch der Reichsregierung und den Chequers-Besuch geschaffenen Lage befaßte. Sowohl das Weiße Haus wie auch das Außenamt lehnten jedoch jede Äußerung ab.

Leben in den Fraktionen.

Verlagung der Sitzung des Kellertentates?
Berlin, 8. Juni.

In dieser Woche wird das parlamentarische Leben wieder etwas lebhafter werden. Dienstag mittags 3 Uhr tritt die Fraktion der Staatspartei zu einer Sitzung zusammen. Am Mittwoch, 10 Uhr, tagt der sozialdemokratische Fraktionsvorstand, ferner werden am Mittwoch auch der Vorstand und die Fraktion der Wirtschaftspartei zusammentreten. Am Donnerstag nachmittag findet die volksparteiliche Fraktionssitzung statt, während die sozialdemokratische Fraktion am Freitag vormittag um 11 Uhr zusammentreten wird. Die Zentrumsfraktion ist für kommenden Sonntag nach Hildesheim zu einer Sitzung einberufen, und die deutschnationale Reichstagsfraktion wird nächsten Montag zusammentreten.

Mit besonderer Spannung sieht man selbstverständlich der für kommenden Mittwoch nachmittag 4.30 Uhr einberufenen Sitzung des Kellertentates entgegen, in der die Entscheidung über die geforderte Reichstagsanberufung fallen soll.

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Fraktionssitzungen will man in parlamentarischen Kreisen wissen, daß sich der Kellertentat auf nächste Woche verlagern wird, um den Fraktionen Zeit zu geben, ihre endgültige Haltung zu klären. Ganz allgemein wird ebenfalls angenommen, daß auch diesmal wieder die Forderung einer Reichstagsanberufung abgelehnt werden wird.

Der saure Apfel.

Das Echo der Notverordnung. — Kampf in Aussicht.
Berlin, 8. Juni.

Die neue Notverordnung hat nirgends eine gute Aufnahme gefunden. Zum Teil wird sie widerwillig als letzte, verzweifelte Maßnahme hingenommen, zum Teil begegnet sie entschiedener Ablehnung, zum Teil wird schärfster Kampf gegen sie angekündigt.

Der Parteitag des Wahlkreises Koblenz-Trier der Deutschen Volkspartei hat bereits eine scharfe Entschiedenheit angenommen, in der von der Reichstagsfraktion Ablehnung der Notverordnung erwartet wird. Dagegen forderte in einer Kundgebung die Bildung eines wirtschaftlichen Generallandes, falls die Reichsregierung, deren Notverordnung neue Belastung statt Ausgabenentlastung bringe, verjagen sollte.

Die Blätter stimmen vermittelt einen Eindruck der öffentlichen Meinung über die Notverordnung.

In der „Vossischen Zeitung“ sagt Reichstagsabgeordneter Dr. Reinhold, die Entlastung aller derer, die das Heil unserer Finanzen nicht in einer weiteren Erhöhung von Einnahmen sehen, werde und müsse groß sein. Ueber erste Ansätze in Ersparungsmaßnahmen auf dem Verwaltungswege sei die Notverordnung nicht hinaus gekommen. — Der „Börsen-Courier“ betont, die Notverordnung sei aus Härten zusammengesetzt. Nur wenn aus dem Gebiete der Revision des Youngplanes unerwartete Willensfestigkeit sich offenbare, könne der ohnehin sehr schwere Kampf um die Notverordnung von dem Kabinett Brünning bestritten werden. — Der „Köln. Anzeiger“ ist der Meinung, daß auch dieser Sanierungsversuch fehlschlagen werde. Die Reichsregierung habe viel zu lange gezögert, den Gläubigern die Unmöglichkeit der Durchführung des Youngplanes zu erklären. — Der „Tag“ sieht eine innere Katastrophe von ungeheurem Ausmaß voraus und verlangt sofortige Einberufung des Reichstages. — Der „Vorwärts“ bezeichnet es für die Sozialdemokraten als eine Selbstverständlichkeit, daß sie sofort den antizipierten Inhalt der Notverordnung bekämpfen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ verlangt, daß dem Reichstagskanzler der Wechsel nicht mehr prolongiert werde. — Das „Berliner Tageblatt“, die günstigste Stimme im Blätterchor, hält die Notverordnung nur deshalb für erträglich, weil sie den Weg zur Lösung der Reparationsfrage bahne.

1190 Millionen Fehlbetrag.

1240 Millionen weniger Steuereinnahmen.

Berlin, 8. Juni.

Amlich wird mitgeteilt: Am 30. Mai 1931 sind die Bücher der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1930 abgeschlossen worden. Die Rechnung schließt im ordentlichen Haushalt mit einem Fehlbetrag von 1190 Millionen Mark ab, der sich wie folgt zusammensetzt:

Mindereinnahme bei den Steuern 778,4 Millionen Mark. Mindereinnahme bei den Verwaltungseinnahmen 45,4 Millionen Mark. Mehrausgabe bei den fortwährenden und einmaligen Ausgaben 366,2 Millionen Mark.

Einschließlich der am Jahreschluß verbliebenen Reste betragen die Einnahmen des ordentlichen Haushalts 10 411,8 Millionen Mark, die Ausgaben 11 601,8 Millionen Mark.

Das Steueraufkommen ist im Rechnungsjahr 1930 insgesamt um 1240 Millionen Mark hinter dem Vorschlag zurückgeblieben.

Remarque-Film bedingt zugelassen.

Vorführung nur in geschlossenen Veranstaltungen.

Berlin, 8. Juni.

Der Film „Im Westen nichts Neues“ ist nach erneuter Prüfung zur Vorführung im Deutschen Reich zugelassen worden. Der Film darf jedoch nur in geschlossenen Veranstaltungen folgender Organisationen vorgeführt werden:

1. Verbände und Vereinigungen ehemaliger Kriegsteilnehmer, der Kriegsbefallenen und Kriegshinterbliebenen.

2. Verbände, Arbeitsgemeinschaften und andere Vereinigungen, die dem Zwecke des internationalen Friedens dienen.

3. Berufsverbände, Berufsvereine, Standes- und Bildungsgesellschaften.

Zu den Veranstaltungen haben Mitglieder dieser Organisationen und deren Familienangehörige Zutritt. Ausgeschlossen von den Vorführungen sind Vereinigungen, die sich zum Zwecke der Vorführung des Filmstreifens bilden. Vor Jugendlichen darf der Filmstreifen auch in geschlossenen Veranstaltungen der genannten Organisationen nicht vorgeführt werden.



MAGGI'S Suppen 10 Pfg.

kosten nur noch der Würfel

Auszeichnung für Deutschenvorstellung.

Wie die polnische Presse Ostoberschlesiens meldet, hat der Staatspräsident mehrere Führer des Verbandes der schlesischen Aufständischen, darunter den Wojwoden Grzyński, den Staatspräsidenten Dr. Rocur-Ratowski und den Bürgermeister Grzejski mit dem Unabhängigkeitskreuz und der Unabhängigkeitsmedaille ausgezeichnet. — Die Auszeichnung des obereschlesischen Wojwoden, mit dessen Duldung die Terrorakte gegen die deutschen Minderheiten geschahen, bedeutet eine offene Verhöhnung Deutschlands und des Völkerbundes.

Der Streit um die Klagemauer gelöst.

Der von der britischen Regierung mit der Lösung der Frage, ob die Klagemauer in Jerusalem Eigentum der Mohammedaner oder der Juden sei, betraute Ausschuss hat seinen Bericht vorgelegt. Hiernach sind die Mohammedaner alleinige Eigentümer der Mauer. Die Juden haben jedoch jederzeit unter gewissen Bedingungen zu der Mauer Zugang, um dort zu beten.

Deutsche Not.

„Die Grenze dessen, was wir unserem Volke an Entbehrungen aufzuerlegen vermögen, ist erreicht!“

Die Notverordnung zur Sanierung des Reichshaushalts ist veröffentlicht. Obwohl der Inhalt dem entspricht, was schon seit einigen Tagen darüber bekannt geworden ist, hat die Verordnung doch wie eine Bombe eingeschlagen. Überall werden die von der Regierung verfügten Notmaßnahmen eifrig besprochen und überall haben sie — man muß das aussprechen — Bestürzung erregt. Denn während man bisher immer noch hoffen konnte, es werde vielleicht doch nicht ganz so schlimm kommen, wie es den Anschein hatte, bestätigt die Notverordnung jetzt, daß dem deutschen Volke erneut geradezu erschreckende Opfer zugemutet werden. Es wirkt fast erschütternd, wie hier in der nüchternen Sprache der Behörden aufgezählt wird, was die Reichsregierung verfügt: Gehaltskürzung der Reichsbeamten, der eine entsprechende Kürzung der Beamten der Länder und Gemeinden folgen wird; Kürzung der Kriegsentlohnungen, Kürzung der Unterstufungen aus der Arbeitslosenversicherung, Einführung einer Rente für alle Einkommen, d. h. für die Lohn- und Gehaltsempfänger ebenso wie für die selbständigen Berufe, ferner Wiedereinführung der Zuckersteuer,ollerhöhen auf Mineralöle und schließlich monatliche Zahlung der Umstehsteuer. Es ist fürwahr eine harte Belastung, die hier dem deutschen Volke erneut auferlegt wird, und man muß bezüglich der volkswirtschaftlichen Auswirkungen die schlimmsten Befürchtungen hegen.

Die Grenze dessen, was wir unserem Volke an Entbehrungen aufzuerlegen vermögen, ist erreicht!“ So sagt die Reichsregierung in dem Aufrufe, den sie der Notverordnung mit auf den Weg gegeben hat. Der Satz ist unbedingt richtig — ja, er ist wahrscheinlich noch zu optimistisch, denn es besteht die große Gefahr, daß die neuen Entbehrungen nicht mehr allgemein getragen werden können, und daß daher die Notverordnung ihren Zweck, den Reichshaushalt wieder ins Gleichgewicht zu bringen, überhaupt nicht erreicht. Weil nämlich die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage schon so groß ist, daß man ihr mit den bisherigen Methoden nicht mehr beikommen kann!

Wir haben an dieser Stelle wiederholt auf diese Zusammenhänge hingewiesen. Jetzt, nach dem Erlaß der neuen Notverordnung, drängt sich dieser Gedanke der gesamten politischen Öffentlichkeit in Deutschland auf. Überall wird die Befürchtung ausgesprochen, daß insbesondere die neuen Steuermaßnahmen den erwarteten finanziellen Ertrag gar nicht erbringen werden. Überall wird darauf hingewiesen, daß die steuerliche Belastung jetzt schon so groß ist, daß die neuen Steuererhöhungen nur auf dem Papier stehen werden. Man kann also sagen, daß die Notverordnung die denkbar schlechteste Ausnahme im Volke gefunden hat. Daß die Parteien der Opposition gegen die Reichsregierung (Nationalsozialisten, Deutschnationale, Kommunisten) den Maßnahmen schärfsten Widerstand anlagen, ist selbstverständlich. Aber auch bei den Parteien, die in der Regierung vertreten sind, hat eine lebhafteste Kritik eingeleitet. So kommt insbesondere die Deutsche Volkspartei mit schweren Bedenken und auch die sozialdemokratischen Blätter halten damit nicht zurück. Bei dieser Sachlage läßt sich noch nicht überblicken, was der Kellertentat des Reichstages, der am Mittwoch dieser Woche zusammentreten wird, um zu den Anträgen auf sofortige Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen, beschließen wird. Zweimal hat er in den letzten Wochen derartige Anträge abgelehnt, weil beide Male nur Nationalsozialisten, Deutschnationale und Kommunisten für Reichstagsanberufung waren. Wenn aber dieses Mal etwa die Deutsche Volkspartei für den Zusammentritt des Reichsparlaments stimmen sollte, oder wenn gar die Sozialdemokraten ebenfalls dafür wären, müßte der Reichstag einberufen werden. Es würde ihm dann die Notverordnung vorgelegt, und nach der Reichsverfassung könnte der Reichstag diese Notverordnung durch Mehrheitsbeschluß außer Kraft setzen.

Was aber dann? Etwa Reichstagsauflösung? Unter dem Zeichen der Notverordnung ist an eine solche wohl nicht zu denken! Oder Rücktritt der Regierung Brünning? Worauf sich freilich sofort die andere Frage erheben müßte: wer soll dann aus Ruder kommen? Aber das sind einstweilen noch Zukunftssorgen! Wenn der Kellertentat des Reichstages seine Beschlässe gefaßt hat, werden wir weiter sehen. Einstweilen ist die Notverordnung da, und man muß sehen, was nun werden wird.

Der Aufruf der Reichsregierung kündigt — wenn auch in sehr vorsichtiger Form — Schritte in der Richtung einer Revision des Youngplans an. Wobei die Reichsregierung — unseres Wissens zum ersten Male — das Wort „Tributverpflichtungen“ Deutschlands anwendet. Damit kommen wir zum Kernpunkt der ganzen Angelegen-

heit. Aus dem Wortlaut der amtlichen Mitteilung über den Verlauf der deutsch-englischen Ministerausprache in Chequers darf man schließen, daß die schwierige Wirtschaftslage Deutschlands der Hauptgegenstand der Besprechungen gewesen ist, nicht etwa die Abrüstungsfrage, die Herr MacDonald ursprünglich besonders ausführlich mit seinen deutschen Ministerkollegen erörtern wollte. „Die schwierige deutsche Wirtschaftslage“ — das bedeutet nichts anderes, als daß man sich in Chequers über das Reparationsproblem unterhalten hat. Nun fragt es sich, ob diese Aussprache auch tatsächlich praktische Konsequenzen haben wird. Die Pariser Presse ist bereits sehr unmutig darüber, daß man in Chequers überhaupt über derlei Dinge gesprochen hat. Aber es wird schließlich alles nichts helfen: gewiß ist eine der Ursachen für die deutsche Not die internationale Wirtschaftskrise, aber die Hauptursache ist und bleibt die unsinnige Tributlast, die auf die Dauer einfach nicht aufrechterhalten werden kann. Es ist unmöglich, aus der deutschen Volkswirtschaft Jahr für Jahr zwei Milliarden Goldmark herauszuziehen und sie ins Ausland zu verbringen, ohne auch nur die geringste Gegenleistung dafür zu erhalten. Hier liegt die Wurzel des Übels. Deshalb muß die Revisionsfrage angeschnitten werden, wenn Deutschland wirtschaftlich nicht völlig zusammenbrechen soll. Mit Notverordnungen allein ist nicht mehr zu helfen. Die deutsche Not ist die deutsche Tributlast! Herunter mit ihr!

Die Ursache der Glaspalast-Katastrophe.

Selbstentzündung durch chemische Vorgänge.

München, 9. Juni. Der von der Polizeidirektion herausgegebene Bericht über die mutmaßliche Ursache der Glaspalast-Katastrophe besagt:

Die eingehenden Erhebungen zur Feststellung der Brandursache haben bisher keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß vorläufige Brandursachen am Werk gewesen wäre. Dagegen deuten die bisherigen Feststellungen mit großer Wahrscheinlichkeit darauf hin, daß Selbstentzündung durch chemische Vorgänge die Ursache des Brandes war.

Die Glaspalast-Katastrophe.

Ein Aufruf an das deutsche Volk.

München, 8. Juni.

Bei dem Brande im Glaspalast sind insgesamt 2875 Gemälde usw. vernichtet worden. In der vernichteten Romantischen Ausstellung befanden sich allein 110 Gemälde. Den stärksten Verlust hat die Kunstgalerie Hamburg mit 17 Werken zu beklagen. Schwer betroffen ist auch die Kunstsammlung des Landesmuseums in Darmstadt, die von ihrem kleinen Bestand sieben wertvolle Bilder beisteuerte. Für die herrliche Sonderausstellung „Deutsche Romantiker“ waren Leihgaben zum Teil mit großer Mühe aus allen Teilen Deutschlands zusammengetragen worden. Eines der schönsten Bilder Moritz von Schwind: „Ritter Rurik Brautfahrt“ ist unter den vernichteten Werken.

Staatsregierung, Volkserziehung und Stadtrat München haben einen Aufruf erlassen, in dem sie mitteilen, daß die Werke der beteiligten Künstler zum größten Teil nicht versichert waren. Es müsse sofort Hilfe eingeleitet werden. — In dem Aufruf heißt es dann weiter:

„Geholfen muß werden denen, die in den heutigen Zeiten drückender Not nun auch noch die Werke ihres künstlerischen Schaffens verloren haben. Geholfen werden muß der Kunststadt München, deren Kunstgalerie mit der Möglichkeit steht und fällt, ihr Kunstschaffen in einem Ausstellungsbau umfassend zu zeigen. Staatlicherseits ist für diesen Sommer sofort die neue Pinakothek zur Durchführung einer Erwerbsausstellung angeboten worden.“

Vordringlichste Aufgabe ist es, den durch die Brandkatastrophe in ihrer Existenz gefährdeten Künstlern durch rasche materielle Hilfe das Fortarbeiten zu ermöglichen. Es wird daher an die Einwohnerschaft Münchens, an die Bevölkerung Bayerns und darüber hinaus an alle, denen deutsche Kunst am Herzen liegt, der dringende Ruf geschickt, ihre Mithilfe an der Lösung dieser schweren Aufgabe nicht zu versagen.

Es werden werden erbeten auf das Konto „Glaspalast-Hilfswerk“ bei der Bayerischen Staatsbank München.“

Kommunistenunruhen in Alsdorf.

Alsdorf, 8. Juni. Die KPD hatte am Sonntag ein Treffen in Alsdorf angelegt, das auf Grund der Notverordnung unterlag wurde. Trotz des Verbotes sammelten sich rund 5-600 Kommunisten am Um 14.45 Uhr forderte die Polizeiverwaltung Alsdorf eine Bereitschaft aus Nachen an. Von der Polizeiverwaltung in Alsdorf erfahren wir, daß auch aus der Menge ungefähr 30 Schüsse aus großkalibrigen Pistolen auf die Polizei abgegeben worden sind. Durch diese Schüsse ist zwar niemand verletzt worden, aber sie gaben der Polizei und der Landjägerlei Anlaß, nun auch ihrerseits von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Vorher schon waren die Beamten mit Pistolen in den Händen beworfen und verletzt worden. Gegen eine Anzahl Demonstranten wird ein Strafverfahren wegen Landfriedensbruchs eingeleitet werden.

Nachen, 8. Juni. Täglich gehen Berichte über aufgegriffene Schmuggler und erbeutete Schmuggelware ein. So wurde neuerdings wieder beim Zollamt Grenzhof ein Kraftwagen aus Gladbach, Rheindt beschlagnahmt, der in einem Schmuggelversteck 16 000 Zigaretten enthielt. Zollbeamte aus Laurensberg beschlagnahmten bei mehreren Berufserschmugglern 19 000 Zigaretten und 120 festliche Zigarettenpapier. Zollbeamte der Zollinspektionsstelle Alsdorf stellten im Nachener Walde drei Frauenpersonen auf Köln und einen Schmuggler aus Hamborn mit insgesamt 18 000 Zigaretten.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Dritter Diät-Vortragsabend.

Der dritte und letzte Vortragsabend im Rahmen des diesjährigen Vortragszyklus über Homburger Diät, veranstaltet von der Medizinischen Gesellschaft Bad Homburg, fand am gestrigen Abend im vollbesetzten Weißen Saal von Ritter's Parkhotel statt. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden zunächst den Ausführungen von Herrn Dr. med. Paul Weiß, der über

Diätbehandlung bei Magen- und Darmkrankheiten sprach. Hinweisend auf Dispositionen des Themas des Referenten des zweiten Diätvortrags, der die Bedeutung der Nahrung in der Unike und Mittelalter beleuchtete, versetzte Herr Dr. Weiß sein Publikum am gestrigen Abend in die moderne Welt. Zu diesem Zwecke wies er zunächst auf einen Aufsatz der Nr. 21 der „Münchener Illustrierten Presse“ hin, in dem in Wort und Bild die wissenschaftliche Küche des Professors de Pomianin vorgeführt wird. Warum soll man die Wissenschaft, Physik oder Chemie nicht in die Küche tragen? fragt der Gelehrte. Auf seinen Auslandsreisen sei es ihm, Redner, aufgefallen, welche große Bedeutung man auch in England, Amerika usw. der Diätfrage beilegt. Auf deutschen und englischen Schiffen gebe es heute Diät für Magen-, Darm- und Zuckerkrankheiten. Dem englischen Wunsche, auf dem vor einigen Wochen in Frankfurt am Main stattgefundenen englischen Medizinerkongress auch Vorträge über Diätetik zu hören, wurde entsprochen, und zwar hatte der Redner bekanntlich selbst ein Referat über dieses Thema, das er bei dem Besuche der englischen Ärzte in Bad Homburg hielt, übernommen. Auf dem im Mai in Ems stattgefundenen balneologischen Kongress konnte Herr Dr. Weiß dem Vertreter der deutschen Regierung, Herrn Geheimrat Dr. Koss, über seine 25jährigen diätetischen Erfahrungen in Bad Homburg berichten. Der Redner kam sodann auf die Bedeutung der sauren und alkalischen Kost zu sprechen, wies darauf hin, daß im Publikum noch eine große Unkenntnis darüber bestehe, wie nach diätetischen Grundsätzen gelebt werden müsse. Durchfall und Verstopfungsneigung: Ein diätetisch eingestellter Arzt könne dem Patienten weder Durchfall, noch Verstopfungsmittel geben, sondern müsse durch Diät heilen. Notwendig sei es, daß wir logisch in der Diätetik denken lernen; und von Glück könne man sprechen, daß wir Magen und Darm schonen können, was bei anderen Organen nicht möglich sei. Schonung heißt: Nahrungsmittelzählung. Zum Schlusse des Vortrags wurden die wichtigsten Nahrungsmittel bei der erwähnten Form von Diät demonstriert sowie ein leichtes Menü für Magen- und Darmkrankheiten vorgeführt. Ueber

Kostkost

sprach im zweiten Teil des Abends Herr Dr. med. Kobler aus der berühmten Schule „Birchler-Benner“. Der Redner wies in recht interessanter Weise auf die Bedeutung der Kost hin und machte auf die Notwendigkeit aufmerksam, daß sich die Ärzte mit ihrer ganzen Persönlichkeit für diese Art Diät einsetzen. In besser Harmonie zeigte eine große Tafel alle Arten Roh-, Magen- und Darmkost.

Zwischen Frühling und Sommer.

Der Frühling schreitet mit fast beängstigender Schnelligkeit fort. Fast befüllt uns Wehmut bei dem Gedanken, daß in ganz wenigen Wochen schon die Tag- und Nachtgleiche erreicht ist und daß es langsam zwar, aber leider sicher wieder abwärts gehen wird. Der Flieder ist verblüht. Das Geleuchte der Kastanien ist erloschen und auf den Blütenständen sehen wir schon die ersten kleinen Früchte.

Auch der Rotdorn, der eben noch sein wundervolles Blütenkleid mit Prunk und Glanz entfaltet, hat seine schönsten Tage schon hinter sich. An so manchen Bäumen hat ihn schon ein leichter Frost befallen und wie viele Tage noch, dann wird auch dieses Geschenk des Frühlings vorüber sein. Mittlerweile blüht der Hollunder und damit gemahnt uns der fortschreitende Frühling daran, daß es mit der Pracht und dem Reichtum des Blühens nun bald wieder vorüber sein wird. Schon steht der Jasminstrauch die Knospe zu seinen Blüten an, schon drängt die Vinde den Tagen ihrer betäubend süßen Blüten entgegen und in sonnigen Gärten leuchten die Rosen schon weiß und rosa, gelb oder rot auf.

Daß uns der März und der April verloren waren, daß wir so spät zu Frühlingsfreuden kamen, das läßt uns jetzt den Frühling nochmal so kurz und flüchtig empfinden. Wenig Wochen erst — sind es mehr als vier oder fünf? — können wir uns seiner aus Herzenslust erfreuen. Nun aber hat er sich schon fast wieder verausgabt und das Jahr drängt dem Sommer zu.

Auf den Feldern schwingt und läuft die Sense des Schnitters. Es ist heutzutage. Wo eben noch das bunte Geprengel der vieltausendfachen Blumen blüht, da weht nun der würzige Geruch des Heues und erinnert uns, daß die Zeit der Blüte schon übergegangen ist in die Tage des ersten Ernteseigens.

Hausangestelltenfeier des Vaterländischen Frauenvereins. Der Vaterländische Frauenverein Bad Homburg veranstaltete am gestrigen Nachmittag im Kreis-Hausaale eine Hausangestelltenfeier, die sich zu einem wunderbaren Fest der Arbeit gestaltete. An langen gedeckten Tischen saßen die Hausangestellten und die erschienenen Herrschaften Platz genommen. Die Vorstehende, Fräulein Wobitzka, begrüßte die Erschienenen und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß man sich in so reicher Zahl zum „Fest der Treue“ eingefunden habe. Rednerin wies insbesondere auf das Glück hin, daß in der heutigen Notzeit die Hausangestellten ohne jegliche

materiellen Sorgen leben könnten. Herrn Landrat von Erckens, der am Erscheinen verhindert sei, danke man für die Ueberlassung des Saales. Herr Pfarrer Küllkrug fand in seiner Ansprache herrliche Worte für die Bedeutung von Arbeit und Brot gerade in heutiger Zeit. Den Prolog, der ein hohes Lied der deutschen Treue, den Frauen gewidmet, darstellte, trug sehr sinnvoll Fräulein Kölsch vor. Aus der Hand von Prinzessin Adalbert von Preußen erhielten nachsehende Hausangestellte für ihre treue Dienste Diplome und sonstige Zeichen der Ehrung:

5 Jahre und darüber:

1) Fräulein Eva Seitz, 7 1/2 Jahre, bei Frau J. Lambert, 2) Fräulein Minna Stork, 9 Jahre, 3) Fräulein Anna Stork, 7 Jahre, bei Vaterl. Frauenverein, 4) Frau Emma Koops, 5 Jahre, bei Herrn Ehr. Wegner, 5) Fräulein Regina Langlis, 7 Jahre, bei Frau Vaurat Jakob, 6) Fräulein Maria Schöppner, 7 Jahre, bei Frau Vaurat Jakob, 7) Fräulein Mathilde Wies, 5 Jahre, bei Frau H. Doerner, 8) Fräulein Maria Sutor, 5 Jahre, bei Frau H. Groh, 9) Fräulein Luise Keul, 6 Jahre, bei Frau Direktor Lust, 10) Herr Hans Waldow, 6 Jahre, 11) Fräulein Maria Wiedle, 6 Jahre, bei Fräulein H. Dohr, dem Prinzen Adalbert v. Preußen, 12) Herr Fräulein Köhne, 6 Jahre, 13) Fräulein Elise Thimm, 6 Jahre, bei Herrn Julius Wertheimer, 14) Fräulein Anna Hellmann, 6 Jahre, bei Frau Altschul, 15) Fräulein Berta Köpfer, 5 1/2 Jahre, bei Frau Doktor Wien, 16) Fräulein Maria Menzel, 5 1/2 Jahre, bei Jakob Wagner, 17) Fräulein Luise Dohr, 9 1/2 Jahre, bei General von Erckens, 18) Fräulein Margarethe Bender, 5 Jahre, bei Frau Dr. Seefelt.

10-15 Jahre:

1) Fräulein Maria Schulteis, 12 Jahre, bei Frau Schrabald, 2) Fräulein Dora Barowsky, 11 Jahre, bei Frau Blünte, 3) Wilhelmine Kommer, 10 Jahre, bei Wobitzka, 4) Fräulein Anna Binow, 10 Jahre, 5) Herr Gustav Richter, 10 Jahre, 6) Fräulein Marg. Spindler, 11 Jahre, bei Herrn Wertheimer, 7) Fräulein Elisabeth Wipf, 11 Jahre, bei Frau Landrat von Erckens, 8) Fräulein Johanna Gerlach, 11 Jahre, bei Frau Guthebesitzer Holz, 9) Fräulein Eugenie Philipp, 12 Jahre, bei Frau H. Rothchild, 10) Fräulein Kath. Dacht, 12 Jahre, bei Spenglermeister H. Vog.

15-20 Jahre:

1) Fräulein Marie Fleckenstein, 21 Jahre, bei Herrn Mahlau, 2) Herr Franz Rohner, 20 Jahre, bei Herrn Wertheimer, 3) Fräulein Maria Stumpf, 15 Jahre, bei Herrn H. Debus, 4) Fräulein Luise Müller, 21 Jahre, bei Herrn Bäckermeister Krämer, 5) Fräulein Martina Faust, 18 Jahre, 6) Herr Ferd. Becker, 22 Jahre, bei Herrn J. Wagner, 7) Frau Emma Seitz, 21 Jahre, bei Fräulein Scheller, 8) Herr Anton Krug, 23 Jahre, bei Herrn Jean Koffer, 9) Wilhelmine Seeger, 20 Jahre, bei Frau Prof. Vode.

25 Jahre und darüber:

1) Fräulein Elise König, 28 Jahre, bei Frau Oberstleutnant Nüßch, 2) Frau Minna Göhrich, 28 Jahre, bei Frau Ch. Diltz, 3) Herr Wilhelm Schulte, 28 Jahre, bei Herrn J. Wagner, 4) Frau Anna Mathay, 25 Jahre, bei Weggermeister Wegand.

30 Jahre und darüber:

1) Frau Luise Ackermann, 32 Jahre, bei Wobitzka, 2) Fräulein Marie Krennwein, 31 Jahre, bei Herrn Bäckermeister See.

40 Jahre und darüber:

1) Fräulein Anna Mauch, 48 Jahre, bei Stadtbaumeister Weil, 2) Fräulein Clara Meerholz, 50 Jahre, bei Frau C. Scheller, 3) Herr Reinh. Brendel, 40 Jahre, bei Herrn Bäckermeister Kalk.

Bei Kaffee und Kuchen verlebte man einen schönen Nachmittag, der besonders durch Gesangsvorträge von jungen Damen des Vereins recht anregend verlief.

Tanz-Turnier in Ritter's Parkhotel. Elegante Menschen in eleganten Räumen. Eine festliche Stimmung wie zu Zeiten Eduards VII. Das Tanz-Turnier, das von Herrn Tanzlehrer Frank Heyden geleitet wurde, wies eine derartig hohe Besucherzahl auf, daß der weiße Saal kaum alle Besucher fassen konnte. Vor dem Turnier zeigte Herr Heyden mit seiner Partnerin Fräulein Althy Hardt moderne Gesellschaftstänze in höchster Vollendung. Der nicht endenwollende Applaus bewies, welche große Sympathien sich dieses beliebte Tanzpaar während der kurzen Zeit seines Homburger Aufenthaltes erworben hat. Dann folgte das mit lebhaftem Interesse verfolgte Turnier. Von Nah und Fern waren die Turnierpaare herbeigeeilt, um sich in edlem Wettstreit im Tango, Engl. Walz und Fox-Trott zu messen. Den ersten Preis errang das Frankfurter Paar Herr Helzelmann-Fr. Kahn vor den Ereseldern Herr Kollhaus-Fr. Jollsen. Der dritte Preis fiel an das Homburger Paar Herr Herr Hennig-Fr. Steiner. Vierter wurde Herr Mascher-Berlin-Fr. Aron, Fünfter das elegante Paar Herr Schlichtermann-Fr. Winter, Frankfurter. Nach dem Turnier erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt als das Publikum von Herrn Heyden und Fräulein Hardt die Zugabe erging. Die Tänze der letzten 10 Jahre zu zeigen — über die wir bereits ausführlich anlässlich des Gartenfestes im Kurhaus berichteten — und die den Triumph des Walzers allen Zellen und Modeln zum Trost zeigten. Noch lange tanzte das Publikum zu den Klängen der fleißigen Hauskapelle Jose Berners. Die Sonne stand schon hoch über den Taunuswäldern als die letzten Mohikaner den Heimweg antraten.

Harlung Intendant in Darmstadt. Die Verwaltungskommission des hessischen Landesheaters in Darmstadt hat Gustav Harlung — auch in Homburg bestens bekannt als Regisseur des „Reineke Fuchs“ — zum Nachfolger des nach Berlin berufenen Generalintendanten Eberl gewählt.

Die Angestelltenratswahlen in Bessen und Bessen-Nassau. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten G.D.V. veröffentlicht das Ergebnis von 339 Wählern mit 1236 Angestelltenratsmitgliedern. Von diesen entfallen auf den im Gewerkschaftsring zusammengeschlossenen G.D.V.-433, D.B.V.-229, und A.V.-33, zusammen 695. Auf die verschiedenen Gedagverbände 180, auf die Arbeiterbände 211, sonstige Vereine 50 und Unorganisierte 100.

Kein Geld für Ehrenpreise. In letzter Zeit mehren sich bei der hiesigen Regierung die Gesuche von Vereinen auf Bewilligung von Ehrenpreisen und Geldzuwendungen zur Durchführung von Vereinsfesten. Es sei daher an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß solche Gesuche keine Berücksichtigung finden können, weil in dieser Notzeit Mittel für derartige Zwecke unter keinen

Umständen bereitgestellt werden können. Die geringen zur Verfügung stehenden Mittel müssen ausschließlich zur Verringerung der Not Verwendung finden.

Der Homburger Taunuskreis e. V. ladet seine Mitglieder zu einer morgen abend, 8.30 Uhr, im Vereinslokal „Zum Löwen“ stattfindenden Aussprache über die nächste Wanderung ein.

Selipa. Heute und morgen, 4 und 8.30 Uhr, Volkstage: „Der Schrecken der Garnison“ mit Fritz Breßler in der Hauptrolle.

Der erste Kreistag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen im Oberlaunuskreis wurde am Sonntag, dem 7. Juni 1931, in Oberhöchstadt im Taunus abgehalten. Bereits in dem Morgengottesdienste wurde der Tote des Krieges in ehrender Weise gedacht. Zu einer weiteren schlichten Feier fanden sich die Vereine Oberhöchstadt sowie die Mitglieder des Reichsbundes und einer großen Anzahl Reichsbändler der kreisangehörigen Gemeinde mit ihren Angehörigen zu einem großen Trauerfestzug nach dem Ehrenmal der Oberhöchstädter Gemeinde zusammen. — Der Feier voraus ging der erste Kreistag, der sich mit der im Oberlaunuskreis durchgeführten Arbeit des Reichsbundes befaßte. Als Vertreter der Gemeinde Oberhöchstadt wohnte Herr Bürgermeister Jüngst, als Vertreter der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte im Oberlaunuskreis Herr Schäffer-Bad Homburg bei. Vom Gauvorstand war der Gauvorsitzende des Gau-Nassau, Kamerad Vogt, erschienen. — Ausgehend von den gewaltigen Ausdehnungen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten pp. in mehr als hundert deutschen Großstädten nahm der Kreisvorsitzende Stellung zu den brennendsten Fragen des Tages und der durch die verschiedenen Nozordnungen geschaffenen Lage der Opfer des Krieges. — Anerkennende Worte fand der Referent über die im vergangenen Jahre durchgeführte Fürsorge im Oberlaunuskreis, für die Opfer des Krieges. Besonders hervorgehoben wurde das soziale Verständnis des Fürsorgestellens und dabei dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß es auch unter den im neuen Geschäftsjahr weit schwierigeren Verhältnissen bei dem bisherigen guten Verständnis der Fürsorgestelle und ihres Vorgesetzten bleiben möge. — Die Unterbringung von Schwerbeschädigten in Arbeitsstellen konnte bei weitem nicht in dem Maße erfolgen, als es im Interesse der Bedauernswerten notwendig erschien. Im Gegenteil sei durch die schlechte Wirtschaftslage die Zahl der arbeitslosen Kriegsbeschädigten im Steigen begriffen. — Besondere Anerkennung fand der vom Kreiskassierer erstattete Kassenbericht, der in seiner Uebersichtlichkeit und Genauigkeit peinlichste Rechnungslegung ergab. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit der Mahnung an alle Kriegsoffiziere treu zusammen zu stehen und so dem allen Soldatenlied den rechten Inhalt zu geben, daß da heißt: „Ich hab einen Kameraden, einen bessern findst Du nit...“

Schnellverkehr mit Solheim (Taunus). Am Mittwoch, dem 10. d. Mts., 14 Uhr, wird auch Solheim (Taunus) in den Schnellverkehr einbezogen. Von diesem Zeitpunkt ab sind die Gespräche nach Solheim (Taunus) von den Teilnehmern in Frankfurt (Main), Hanau, Bergen, Bad Homburg, Oberursel, Cronberg, Abnigstein, Bad Soden, Kelheim und Langen-Sprengelnd nicht mehr wie im Fernverkehr beim Weideamt sondern beim Schnellverkehrsamt Frankfurt (Main) anzumelden, wo die gewünschte Verbindung sofort hergestellt wird. Die Gebühren bleiben dieselben wie im Fernverkehr.

— Landwirte, versichert Euch gegen Hagelschaden! Die Zeit der größten Hagelfahrt ist nahe. Landwirte, versichert Euch nicht auf Glück und Zufall, sondern deckt Euch rechtzeitig gegen Hagelschaden.

— Nach wie vor Bismarck in Frankreich. In der letzten Zeit sind mehrfach Meldungen aufgetaucht, wonach ein Einreisevisum nach Frankreich nicht mehr erforderlich sein sollte. Wie auf Erkundigungen den zuständigen Stellen mitgeteilt wird, besteht der Bismarck nach wie vor.

— Eine Mahnung an die Frauen. Sollst Du etwas unterzeichnen, lese es erst genau durch, überlege und wenn Du alle Punkte verstanden hast, dann unterschreibe erst. Achte besonders auf klein gedruckte Stellen, sie sind meist die wichtigsten. Steht etwas auf Bestellscheinen vom Erfüllungsort oder Gerichtsstand, lehne die Unterzeichnung ab. Behalte von allen Schriftstücken, ehe Du unterschreibst eine Kopie zurück. Mit auswärtigen unbekannten Reisenden verhandle nur in Gegenwart von Zeugen. Kaufe am Platze, da siehst Du was Du für Dein Geld bekommst. Differenzen lassen sich besser gütlich beilegen, Du hast keine Scherele an auswärtigen Gerichten.

— Nächster Schritt im Kraftwagenverkehr ist eine Forderung, die angesichts der Steigerung dieses Verkehrs und seiner großen Unfallgefahren in zunehmendem Maße Anknä und da und dort praktische Bewirkung findet. In England werden nach einer dort angestellten Erhebung 93 v. H. der vielen Millionen jährlicher Fahrgäste durch Kraftfahrgeellschaften befördert, die von ihren Wagenführern Entschädigung während des Dienstes verlangen.

„Millionen Regentonnen gesucht.“ Ja, wenn wir nicht die gute alte Denko-Bleich-Soda hätten, wären wir tatsächlich wie zu Großmutterzeiten auf ein Regenfass angewiesen. Aber das sind heute überholte Dinge. Ist das Wasser auch noch so hart, durch einen Zusatz einiger Danksoll Denko vor Vereitung der Wäsche wird es im Handumdrehen weich und regenartig. Und wie in diesem geschmeidigen Wasser das Wäsche-mittel schäumt — eine Pracht!

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Adolph Gutmann — Georg Holland, Bad Homburg.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg für den Anzeigenteil: Fräulein W. A. Krüger, Bad Homburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

☛ **Drei Opfer eines rasenden Motorradfahrers.** Spät abends bog ein Motorradfahrer aus Gombuch bei Dortmund in sehr schnellem Tempo in die Zille-Strasse ein und überrollte hierbei ein Liebespaar. Der Motorradfahrer wurde zu Boden geschleudert. Die beiden Männer waren auf der Stelle tot, während das Mädchen schwer verletzt wurde.

☛ **Schüsse aus der Landstraße.** Auf der Straße zwischen Dietenhofen und Neuborf erschoss der Knecht Hans Stiegler in Gegenwart einer Magd aus Neuborf den Sohn eines Siedlers und verletzte die Tochter eines Stellenbesizers lebensgefährlich.

☛ **Deutscher Dampfer auf Grund geraten.** Der 4000 Tonnen große deutsche Dampfer „Presidente Gomez“ ist bei der Einfahrt nach Stockholm auf Grund geraten. Der in Hamburg beheimatete Dampfer kam aus Südamerika.

☛ **Schwerer Unfall beim Automobilrennen.** Bei dem Automobilrennen um den Großen Preis von Genf wurde ein Wagen von dem eines Konkurrenten an die Seite gedrängt. Um nicht in die Zuschauer hineinzufliegen, rannte der Fahrer gegen eine Villa. Der Besitzer der Villa erlitt schwere Beinbrüche und starb. Seine Frau und sein Sohn erlitten schwere Verletzungen.

☛ **Zwei Deutsche in Lappland ertrunken.** In Kiruna in Nordschweden wurden seit einigen Tagen zwei junge Deutsche vermisst, die sich auf einer Skiwanderung durch Lappland befanden. Nun wurden die Leichen gefunden. Die beiden Wanderer sind beim Überqueren eines Sees im Eis eingebrochen und ertrunken.

☛ **Kiesenbrand in einer amerikanischen Stadt.** In Norfolk (Virginia) brach ein Feuer aus, das mehrere Strassengänge mit zahlreichen Geschäfts- und Lagerhäusern vernichtete. Der Brand griff auch auf ein im Hafen liegendes Schiff über, wobei ein großer Petroleumtank explodierte. 20 Personen wurden verletzt.

Aus Nah und Fern.

☛ **Neuwied.** (In einem Kohlenhausem erstickt.) Auf dem Widingwerk war der 44 Jahre alte Arbeiter Bische mit einem Arbeitskollegen in der Kohlenmühle wo die für die Feuerung der großen Zementbrennöfen benötigte Kohle zu Staub zermahlen wird, beschäftigt, als plötzlich ein großer Berg ausgeschütteter Kohle abrutschte und Bische sowie seinen Arbeitskollegen begrub. Während der zweite Arbeiter lebend aus den Kohlenmassen geborgen werden konnte, war Bische bei seiner Bergung bereits tot.

☛ **Königswinter.** (Güterzugräuber stellen die Fahrsignale um.) In einer der letzten Nächte wurde auf der Bahnstrecke bei Niederdollendorf durch Feststellen des Signals auf Haltestellung ein von Köln kommender Güterzug zum Halten gebracht. Güterzugräuber erbrachen dann einen Güterwagen, aus dem sie Leinenballen stahlen.

☛ **Simmern.** (Ein Buch vom Hunsrück.) Der Schriftsteller Ernst Lange traf hier ein, um auf Anregung des preussischen Innenministers und des preussischen Wohlfahrtsministers Studien zu einem Buche zu treiben, das die landschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse des Hunsrücks und im Anschluß daran die der Elbel widerspiegeln und dem übrigen Deutschland objektiv darstellen soll.

☛ **Meisenheim.** (Gefährlicher Bergsturz.) Seit einiger Zeit ist ein Bergabhang in der Höhe von Ober-eisenbach, der sogenannten „Reitersteig“, in Bewegung und bedroht die in der Nähe liegenden Gebäude. Insgesamt sind etwa 40 000 Kubikmeter Erde in Bewegung. Ein Anwesen mußte geräumt werden. Schon vor kurzer Zeit wurde ein Schuppen dieses Anwesens von den abrutschenden Erdmassen eingedrückt.



Sportliche Wettkämpfe am Verfassungstag 1931.

Die Turn- und Sportvereine werden darauf hingewiesen, daß auch in diesem Jahre zur Feier des Verfassungstages am 11. August turnerische und sportliche Wettkämpfe veranstaltet werden. Der Reichspräsident hat genehmigt, daß für besondere Leistungen bei größeren Wettkämpfen wiederum eine auf die Veranstaltung des Tages hinweisende Plakette verliehen wird. Die Plakette wird wie im Vorjahre in Silber (versilbert) und in Bronze vergeben. Ferner ist vorgesehen, um die Zahl der Plaketten in angemessenen Grenzen zu halten, Ehrenurkunden mit der Unterschrift des Reichspräsidenten zu verleihen, die als Auszeichnung für den dritten Sieger in Betracht kommen und bei weniger bedeutenden Veranstaltungen die Plakette überhaupt ersehen sollen. Ueber die Verleihung der Plakette wird wiederum ein Bescheid ausgestellt werden.

Die für die Wettkämpfe und die Verleihung der Plaketten usw. geltenden Bestimmungen können bei den Kreisämtern und den Oberbürgermeistern eingesehen und bezogen werden. Es können Wettkämpfe in Leichtathletik, Schwimmen, Radfahren, Schießen, Boxen, Judo, Jitsu, Segeln, Kanufahren, Fußball, Handball, Krassport, Autosport, Motorradsport und Regelsport und den beschriebenen Bedingungen ausgetragen werden. Es wird jedoch besonders darauf hingewiesen, daß die Verleihung der Plaketten und der Ehrenurkunden nur für solche Wettkämpfe in Betracht kommt, deren besondere Beziehung zum Verfassungstag feststeht.

Aus Deutschen Gauen

Album für frohe Kreise
6 der schönsten Stimmungs-Potpourris
Ein Melodienkranz aus 115 Liedern

u. a.:
Ich muß wieder einmal in Grinzling sein
Im Prater blüh'n wieder die Bäume
Im Rolandsbogen
Wien wird bei Nacht erst schön
Ein rheinisches Mädchen
Das ist der Frühling in Wien
Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren
In der Pfalz
Es war einmal ein treuer Husar
Leb' wohl schwarzbraunes Mägdlein
O du wunderschöner deutscher Rhein
Warum ist es am Rhein so schön
Da draußen in der Wachau
Das ist a Wein
Das Herz am Rhein
Das Band zerrissen und du bist frei
Jetzt trink'n wir noch a Flaschl Wein
Grüße an die Heimat (Teure Heimat)
Ein Vöglein sang im Lindenbaum
Beim Holderstrauch
Fein, fein schmeckt uns der Wein
Wein-Walzer
Lasset uns das Leben genießen
Aus der Jugendzeit
Schön ist die Jugend
Waldestlust
Wer das Scheiden hat erfunden
O Susanna
Es war ein Knabe gezogen
Horch die alten Eichen rauschen
Wie's daheim war

Elegante Ausstattung! 4 Farben-Titel 76 Seiten stark!
Ausgabe für Klavier (mit überl. Text) **RM. 4.-**
Dazu erschien auch **Violine RM. 2.-** und **Cello RM. 1.50**

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- u. Buchhandlung oder wo nicht erhältlich direkt vom Verlag **ANTON J. BENJAMIN, A.-G., LEIPZIG C 1, Täubchenweg 20**
Postfach-Konto: Leipzig 654 31

Seide ist Gold!

Durch Seidenraupenzucht können in 12 Wochen 1000 M. u. mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für Alle. Prospekte, Anleitung kostenlos. Rückb. erbet. Verlagsst. für deutsch. Seidenb., Zschlitz 22 Weindöbela (Bez. Dresden).

Drucksachen aller Art

liefern prompt und sauber

die Homburger Neueste Nachrichten

10000 Mark

II. Hypothek 10%, Zins auf gutes Objekt gesucht. Angebote unt. 2538 an die Geschäftsstelle erbeten.

Fabrikantentochter

Hollwaise, 25 Jahre alt, 900.000 Mark bares Vermögen, alleinige Inhaberin der Fabrik u. einig. Grundstücke möchte sich gern mit solidem Herrn auch ohne Vermögen bald verheiraten.
Franz Adam, Berlin-Charlottenburg 9, Zschlitzplatz 10.

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Mansarde und Zubehör preiswert zu vermieten. Promenade 191.

18. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 17.-23. Juni 1931
Gesamt-Gewinne Mk. 465000

Hauptgewinn 100 000
50 000
40 000
20 000

Einzellos 1.- M.
Doppellos 2.- M.
Glücksbriefe zu 5.- u. 10.- M. fortiori empfohlen und versendet (Nachnahme)

„Homburger Neueste Nachrichten“

Geschäftsstelle: Luisenstraße 26.

Ladenlokal

Quisenstraße 26 in nächster Nähe d. Marktplatzes, für jede Branche geeignet, sofort billig zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In 3 Tagen Nichtraucher! Auskunft kostenlos! Sanitäts-Depot, Halle a. S. 3047

Brockhaus

Aubläums-Ausgabe, mit Kopfgoldschnitt und Goldprägung, Halblederband, 17 Bände, komplett, wie neu, eine Binde für jeden Bänderbinder, verkauft gegen Gebot. - Angebote unt. 777 an die Geschäftsstelle zu richten.

Wer verkauft sein Haus

evtl. mit Geschäft od. sonst Anwesen hier oder Umgebung? Nur Angeb. direkt vom Besitzer unter B. 37 an den Verlag der „Vermiet- u. Verkaufs-Zentrale“ Frankfurt am Main, Goetheplatz 22

Wegen Nichtfallfinden der Heirat:

Ein sehr schönes neues Eichen-Schlafzimmer m. 3 Türkleiderschrank m. Innenspiegel u. ta-bellof. Kopfmattwagen kompl. RMt. 650.-; vornehm. Eichen-Speisez. kompl. RMt. 500.-; eleg. Eichen-Derrenz, Bänder-schrank 2 mtr. breit, komplett RMt. 585.-; Delgemälde u. Chaiselounge m. Decke sofort zu verkaufen. Angebote u. B. 3060 an die Geschäftsst.

Anst. Mädchen

v. Land, tücht. in Haus, Küche u. Garten, sucht sof. o. sp. Stell. Anfr. erb. u. B. 3065 a. Exped.

Schreibmaschine

mit Universal-Tastatur, wenig gebraucht, gut erhalten, für 145.- kmf. zu verkaufen. Evtl. wird Ratenaufzahlung eingeräumt. Wo, sagt die Geschäftsst.

Gelegenheitskauf für Brautleute!

Schwerer Eichen-Schlafzimmer mit Matrassen RMt. 590.-; Gr. Eichen-Speisezimmer Spl. RMt. 550.-; elegantes Eichen-Derrenz, RMt. 580.-; Küche, Klubsessel, Delgemälde u. Chaiselounge alles neu, sofort billig zu verkaufen. Angebote u. B. 3062 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

3-4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zum 1. August ds. Js. gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. B. 3063 an die Exped.

Gesucht 3. 1. 8. od. später 2-3-Zimmer-Wohnung

in Homburg und nähere Umgebung. Best. Offerte mit Preis unt. B. 3064.

Möbl. Zimmer

sofort oder später mit od. ohne Pension zu mieten gesucht. - Offerten unter B. 3062 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Hauptvertreter für leistungsfähige ältere gut eingeführte

Bausparkasse

gegen höchste Bezüge sofort gesucht. Angebote unt. F. 3066 an die Exped. ds. Bl.

2 1/2 % - iges unkündbares Geld

zum Bau oder Kauf eines Eigenheimes sowie zur Ablösung von Hypotheken erhalten Sie durch die

„BAUDAG“ Gemeinnützige Bausparkasse Aktiengesellschaft, AACHEN.

Streichung der Schuld im Todesfalle.

Auskunft erteilt kostenfrei: Baudag-Bezirksagentur: Hermann Lütcherath, Weilmünster 1. Ts., Weillstr. 4.

Ein erprobtes Abführmittel

Entschaffen einer staatlichen Heil- und Pflegeanstalt. Bei Darmträgheit und Verstopfung erweist sich der Gebrauch eines milden, ausschließlich aus pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzten Abführmittels als besonders vorteilhaft. Denn ein solches Mittel regt nicht nur den Darm zu stärkerer Absonderung der Verdauungssäfte an, sondern erhöht zugleich auch die Peristaltik, das ist die zur Entfernung der verdauten Nahrung aus dem Körper notwendige Darmbewegung, so daß der Stuhlgang regelmäßig und ausreichend erfolgt. Als Abführmittel dieser Art erweisen sich die bekannten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen noch wie vor bei Ärzten und Verbrauchern größter Beliebtheit. Deshalb dürfte das im folgenden wiedergegebene Gutachten der Wälschischen Heil- und Pflegeanstalt Klingenstein vom 12. August 1928 von allgemeinem Interesse sein. Dieses Urteil lautet: „Wir waren mit den von Ihnen zu Versuchszwecken freundlichst zur Verfügung gestellten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in allen Fällen sehr zufrieden. Die Wirkung war nicht nur immer eine sichere, sondern, was wir bei unseren Kranken besonders angenehm empfanden, die Anwendung eine sehr angenehme und schonende.“

Ladenlokal wird sofort zu mieten gesucht.

Angebote mit äußerstem Preis und Beschreibung unt. B. 3061 an d. Gesch.

Gedenktage.

9. Juni.

68 Der römische Kaiser Nero endet durch Selbstmord.
1672 Jar Peter der Große in Moskau geboren.
1774 Der Orientalist Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall in Graz geboren.
1843 Die Schriftstellerin Berta von Suttner in Prag geboren.
1849 Der Militärschriftsteller Karl Tanera in Landshut geboren.
1870 Der englische Dichter Charles Dickens (Boz) auf Gadsby Place bei Rochester gestorben.
1884 Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude zu Berlin.
1903 Der spanische Lyriker Ruyz de Arce in Madrid gestorben.

Sonnenaufgang 3,45
Mondaufgang 0,57

Sonnenuntergang 20,13
Monduntergang 12,58

Vorsicht in der Pilzzeit!

Jetzt ist für die Pilzfreunde die Zeit gekommen, wo sich das Sammeln der Pilze wieder lohnt. Bei jedem Waldspaziergang kann man bei einiger Aufmerksamkeit ein Quantum mit nach Hause bringen. Besonders tritt jetzt bereits der edelste, der Feldchampignon auf den Plan. Er wächst besonders von Anfang Juni an; und zwar hauptsächlich auf mit Pferdebünger gedüngten Wiesen, an Feldrainen sowie Wegrändern. Dieser herrliche Pilz wird leider oft mit dem giftigsten, dem gelben Knollenblätterpilz verwechselt (derselbe hat an der Erde eine zwiebelartige Verdickung und immer weiße Lamellen.) Bei einiger Vorsicht ist eine Verwechslung völlig ausgeschlossen. Der Champignon hat am unteren Ende keine Verdickung (Knolle), die Lamellen sind rosa, später braun, auch hat er ausgesprochenen Anisgeruch. Wer diese Eigenschaften stets genau nachprüft, kann keinen Fehlgang tun. Im Zweifelsfalle lieber darauf verzichten. Auch ein anderer Edelpilz, der Steinpilz hat sich bereits gezeigt. Derselbe ist der wohlschmeckendste und wohl auch der bekannteste Pilz. Er wächst hauptsächlich in Nadelwäldern, besonders in Kiefernwaldungen auf Waldböden und grasigen Waldrändern. Auch der ganz besonders bekannte und gut kennliche allbeliebte Eierspilz (Gelbling) tritt jetzt im Juni schon besonders reichlich auf und wächst bis zum Herbst; er ist in großen Mengen zu finden. Er hat seinen Standort im Dickicht der Nadelwälder, aber auch in Eichenwaldungen. Man nehme beim Sammeln keine alten Exemplare, auch sammle man Pilze nicht an Regentagen, trage dieselben nicht in Rucksäcken lange in der Sonne und bereite möglichst bald die Pilze zur Mahlzeit oder sonstiger Verwendung.

Schont unsere Waldungen!

Die Forstverwaltung ist bemüht, Schönheit und Frieden der Natur zu erhalten. Unterstützt sie darin!

Die Zahl derer, die an Sonn- und Feiertagen den Wald aufsuchen, weil sie sich seines wohlthätigen Einflusses auf Körper und Gemüt bewußt sind, wird immer größer. Nicht zuletzt ist dieser Umstand der Wanderbewegung zuzuschreiben, die in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung erfahren hat.

Aus der Erkenntnis heraus, daß durch die wirtschaftliche Not, in der sich heute viele Bevölkerungskreise befinden, der Besuch unserer Waldungen für viele tatsächlich die einzige Erholungsmöglichkeit darstellt, ist die Forstverwaltung bemüht, bei der Bewirtschaftung der in der Nähe der Städte und Ausflugsorte gelegenen Waldungen den Interessen der Waldbesucher weitestgehend Rechnung zu tragen. Diese Rücksichtnahme geht vielerorts so

weit, daß zur Erhaltung der Waldbeschönheit Aufwendungen gemacht werden, die nicht immer durch die Aussicht auf eine entsprechend höhere Rente gerechtfertigt sind. Bei den Maßnahmen, die von forstlicher Seite zur Erhaltung der Waldbeschönheit ergriffen werden, handelt es sich, um nur die wichtigsten zu nennen, um die Erhaltung alter schöner Bäume, um die Einbringung von schattenspendendem Laubholz in Nadelholz, um den Anbau von solchen einheimischen und fremdländischen Holzarten, die sich auszeichnen durch besondere Blattsarbe oder durch ihre eigenartigen Blüten und Früchte und die dadurch das Auge des Wanderers erfreuen, u. a. mehr. Nicht vergessen soll auch werden die Anlage von Fußpfaden und das Aufstellen von Ruhebänken an besonders schönen Plätzen. Wesentlich unterstützt wird hierin die Forstverwaltung durch die Wandervereine.

Leider muß jedoch immer wieder festgestellt werden, daß es bei den Bestrebungen der Forstbehörde auf Erhaltung und Förderung der Waldbeschönheit vielfach an der nötigen Unterstützung durch das waldbesuchende Publikum fehlt. Auf diese Unterstützung kann nicht verzichtet werden, wenn die ergriffenen Maßnahmen von Erfolg begleitet sein sollen.

Die Klagen der Forstbeamten über das Abreißen von Ästen und Zweigen, über das Beschmutzen und Beschädigen von Bänken, Brunnen usw. über das Herumlegenlassen von Papier und sonstigen Abfällen wollen nicht verstummen.

Man sollte sich bewußt sein, daß mit diesen Handlungen den übrigen Besuchern des Waldes die Freude an der schönen Waldesnatur getrübt wird. Um die vielen Gefahren, die dem Wald und seiner eigenartigen Schönheit drohen, abzuwenden, muß jeder einzelne mithelfen. In erster Linie gilt es natürlich, die Schuljugend für diese Arbeit zu gewinnen, weil man sich davon mit Recht den nachhaltigsten Erfolg versprechen darf. Im Unterricht und gelegentlich von Spaziergängen wird sich bietende Gelegenheit durch die Lehrerschaft wahrgenommen, die Schüler über die Bestrebungen zum Schutz der Waldbeschönheit aufzuklären. Doch um einen vollen Erfolg sicherzustellen, darf die übrige Bevölkerung nicht beiseite stehen. An alle, die an der Schönheit des Waldes interessiert sind, ergeht deshalb die Bitte, die Bestrebungen zu ihrer Erhaltung und Förderung zu unterstützen. Dies kann schon dadurch geschehen, daß beim Waldbesuch folgende Regeln beachtet werden:

1. Laß den Gewächsen des Waldes ihre Äste, Blätter und Blüten; sie sind der Schmuck des Waldes, sollen noch viele erfreuen und neues Leben bilden. Abgerissen werden sie rasch, dienen niemand mehr zur Freude, werden meist bald weggeworfen, das beschädigte Gewächs verkümmert.

2. Betritt keine jungen Anpflanzungen, locken dich auch die schönsten Beeren und Blumen, denn du siehst die jungen Pflanzen nicht, die zu Bäumen heranwachsen sollen. Die Zerstörung, die dein Fuß dort anrichtet, ist noch nach Jahren kenntlich.

Laß Zeitungen, Frühstückspapiere und sonstige Abfälle nicht auf Wegen und Ruheplätzen herumliegen; balle sie zusammen und wirf sie in Dickungen oder vergrabe sie in Moos oder Laub; zerklüfte auch keine ausgetrunkenen Flaschen, sondern lege sie beiseite in den Wald. Denn was ist häßlicher, als wenn einzelne Stellen im Walde aussehen wie Sammelplätze für Abfälle?

4. Gehe mit Feuer, Zigaretten und Zigaretten recht vorsichtig um. Bei trockenem Wetter kann jede brennend weggeworfene Zigarette und jedes glimmende Streichholz einen Waldbrand verursachen.

5. Störe die Tiere des Waldes nicht; alle fürchten den Menschen als ihren größten Feind. Die Berührung durch Menschenhand kann die Mutter veranlassen, ihr Junges oder ihre Eier zu verlassen und so dem Verderben zu weihen. Nimm deshalb auch deinen Hund an die Leine, wenn du nicht ganz sicher bist, daß er keinerlei Jagdlust hat.

Leser wirb für Deine Zeitung!

Die Zahl der deutschen Kriegsoffer. Nach einer Zählung vom Mai 1930 sind in Deutschland 839 396 Kriegsbeschädigte, 362 190 Kriegerwitwen, 708 700 Kriegerwaisen, 232 877 Kriegereltern und 161 726 Wehlfürsorgeempfänger vorhanden. Nach dem Geschäftsbericht des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hat sich die Zahl der Kriegsbeschädigten nicht unerheblich vermehrt.

Rückgang im deutschen Binnenschiffsverkehr. Der Güterverkehr auf den deutschen Binnenwasserstraßen erreichte nach den vorläufigen Ergebnissen im Jahre 1930 insgesamt 105,1 Millionen Tonnen. Er blieb damit gegen 1929 um 5,6 Millionen Tonnen zurück. Der Inlandverkehr zeigt einen Rückgang von 2,4, der Auslandsverkehr von 3,5 Millionen Tonnen, während die Durchfuhr sich um 0,3 Millionen Tonnen erhöht hat.



Münchens Glaspalast niedergebrannt. Der altbekannte Münchener Glaspalast ist ein Raub der Flammen geworden. Millionenwerte sind vernichtet, die künstlerische Arbeit ganzer Kategorien deutscher Maler ist zerstört worden. — Unser Bild zeigt: Die Brandstätte.



Ein Carl-Peters-Denkmal auf Helgoland enthüllt. Auf Helgoland fand im Rahmen der kolonialen Werbewoche des Deutschen Kolonialvereins die Enthüllung des Denkmals für den deutschen Kolonialpionier Dr. Carl Peters statt. — Unser Bild zeigt das Carl-Peters-Denkmal auf Helgoland.

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[27

Heiner lachte Vittoria vergnügt an. Er wußte aus Erfahrung, daß die kleine Schwester ein Geheimnis nicht lange bei sich bewahren konnte. Sie würde selbst darauf brennen, ihm alle die wichtigsten Neuigkeiten, von denen er sich keineswegs viel versprochen, zu erzählen. Er zog schweigend einen hübschen bunten Karton aus seiner Aktentasche, öffnete ihn und hielt ihn Vittoria vor das Gesicht.

Vittoria sah die herrlichen Brillen und stieß einen Jubelruf aus. Dann langte sie herzhast zu. Gleich darauf fiel sie dem Bruder um den Hals.

„Du bist ein kleiner Kerl, Heiner. Und weil du so reizend bist, will ich dir allerhand erzählen. Also, du hast dich doch gehört, daß Onkel Erich-Ottmar, der Amerikaner, gestorben ist. Aber wir hatten dir nicht berichtet, daß seine Tochter Sylvie herüberkommen wollte, um in Zukunft bei uns zu wohnen.“

Die amerikanische Rusine ist nun inzwischen bei uns angekommen; sie ist reizend, Heiner. Sie ist fabelhaft angezogen, obwohl sie jetzt ganz arm ist. Früher waren sie wohl sehr reich; aber sie haben nichts übrig behalten. Aber trotzdem ist sie sehr nobel, obwohl ich nicht weiß, woher sie das Geld dazu nimmt. Sie hat mich schon ein paarmal ins Terrassen-Café mitgenommen und mir die feinsten Sachen spendiert.

Ich bin überzeugt, daß sie dir glänzend gefallen wird. Aber ich rate dir: gib acht, daß du nicht auch ihr den Kopf verdrehst. Du bekommst es sonst mit mir zu tun. Sie ist zu schade dazu; denn beiraten könnt ihr euch doch nicht, wo ihr beide nichts habt.

Dann noch etwas Interessantes: Das verwunschene Schloß ist verkauft. An einen Millionär, heißt es. Dr.

Heiner, wenn der Mann eine Tochter hat, die kannst du ruhig heiraten. Die hat sicher Geld genug...“

Vittoria sprudelte alles durcheinander und hätte vorläufig noch nicht aufgehört, wenn Heiner nicht müde gewesen wäre.

Man ging bald darauf zur Ruhe.

Am anderen Morgen schlug Heiner vor, Tante Franziska einen Besuch zu machen. Er sei schon solange nicht mehr bei der Erbin gewesen, meinte er. Im stillen hoffte er natürlich, seiner schönen Unbekannten von gestern zu begegnen. Der Zufall hatte es immer gut mit ihm gemeint. Die Eltern waren entzückt von Heiners Familiensinn. So machte er sich bald auf den Weg.

Vittoria begleitete ihn. Sie war unendlich stolz auf den Bruder, und es war ihr das größte Vergnügen, an seiner Seite spazieren zu gehen.

Zuerst unterhielten sich die Geschwister ausgezehrt; als beide jedoch in das Villenviertel kamen, wurde Heiner still. Es fiel Vittoria auf, daß er angestrengt hinter alle Vorgärten und nach den Fenstern der Villen sah, an denen sie vorbeikamen. Heiner hatte sich doch sonst nicht für die Otterheims, Herzbachs, Hansens interessiert und sich nie darum gekümmert, was in diesen Gärten und Häusern vor sich ging.

Was hatte er eigentlich heute?

Aber sie hütete sich, zu fragen. Heiner konnte ungemütlich werden, wenn man ihm irgend etwas in seine Gesichtszüge dreinreden wollte. Sie würde schon herausbekommen, was da los war.

Tante Franziska empfing freudestrahlend die Geschwister. Heiner hatte bei ihr einen Stein im Brett; sie war stolz auf ihn und glücklich, so oft er bei ihr war. Immer schon war sie auf der Suche nach einer glänzenden Partie für den Leichten der Felsen- Dahles und wollte alles anbieten, daß er Marline von Dorne nicht heiraten würde. Ihr sonst so derbes und strenges Gesicht war durch die Freude über Heiners Besuch geradezu verschönt.

„Oh, Heiner, das ist eine freudige Überraschung. Es ist hübsch von dir, daß du mich so unerwartet besuchst.“

Tante Franziska küßte ihren Nefen herzlich auf beide Wangen. Auch Vittoria bekam etwas von der Freude ab, die die Tante über Heiners Besuch empfand.

Heiner sah seine Tante prüfend an.

„Du siehst glänzend aus, Tante Fränze. Viel, viel besser als Mama, die mir gar nicht gefällt.“

Heiner seufzte. Das Besinden der Mutter machte selbst dem leichtsinnigen Heiner Sorgen.

Die Tante suchte ihn zu trösten.

„Ich glaube, Heiner, daß es nicht so schlimm ist mit deiner Mutter. Ich hoffe bestimmt, daß sie sich bald erholt. Es sieht fast so aus, als ob es ihr schon wieder besser ginge. Und wie ist es mit dir? Bist du zufrieden? Gefällt es dir in deinem Beruf? Du weißt, daß du auf mich immer zählen kannst. Brauchst du irgend etwas? Wenn es nicht zu viel ist, helfe ich dir gern.“

Tante Franziska war ordentlich stolz auf sich. Ihr Stolz wuchs noch, als ihr Heiner fest die Hand drückte.

Sie wußte ja, wie das bei den jungen Leuten vor sich ging; man brauchte viel Geld für das Leben, zumal Heiner, der sich viel mit Frauen abgab; dann wurde gespielt. Es ging immer mit niedrigen Einsätzen an, dann ging man höher, und im Nu war das schöne Geld weg. Mit so großen Summen konnte sie Heiner nicht ausheilen; aber kleinere Summen konnte er immer von ihr erhalten. Er kam des öfteren zu ihr, sich Geld zu holen.

Heute indes schien er gekommen zu sein, ohne daß er in Schulden stieße. Er war viel freier als sonst, unterhielt sich ungezwungen. Sie freute sich und mußte den schönen, jungen Menschen immerzu ansehen.

Plötzlich erschrak die Gräfin. Was war mit Heiner los? Er starrte mit großen geöffneten Augen und vorgebeugtem Oberkörper durch die Glastür in den Garten. Franziska folgte dem Blick; dann fuhr sie zusammen. Draußen, auf dem breiten Gartenwege, standen Sylvie und Vittoria, daneben Snob, der sich eng an seine Herrin drängte. Es war ein reizendes Bild, das die beiden hübschen und graziosen jungen Mädchen boten, zusammen mit dem raffinierten Tier, eine köstliche Gruppe. (Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Der Wildwestüberfall auf die Bankfiliale.

Frankfurt a. M. Bloch und Stephan, die beiden Bur-
schen, die am 26. März gegen 11.30 Uhr mittags mit Waf-
sen in der Tasche in der Depotkassette der Deutschen Effet-
ten- und Wechselbank den Raubüberfall verübten, zwei Be-
amte fesselten und dann, da man in der Nachbarschaft auf-
merksam geworden war, Fesselfeld gaben und auf der
Flucht auf friedliche Bahnbeamten schossen, hatten sich jetzt
vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten. Staats-
anwaltschaftsrat Dr. Wiffert beantragte je sechs Jahre Zucht-
haus gegen die Angeklagten. Das Gericht verurteilte die
Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Raubes, Widerstan-
des, Bedrohung und schwerer Körperverletzung, sowie un-
befugten Waffenbesitzes, Bloch zu fünfzehn Jahren Zucht-
haus und fünf Jahren Ehrverlust, Stephan zu sechs Jah-
ren Zuchthaus. Jedem der Angeklagten wurden zwei Mo-
nate der Unterhüftungsstrafe auf die Strafe angerechnet und
bei Stephan Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Die Räuber aus der Schiller...he ermittelt

Frankfurt a. M. Den eifrigsten Bemühungen der Kri-
minalpolizei ist es gelungen, die beiden Räuber, die den
Lotterietischnehmer Sturm überfallen, gefesselt und beraubt
haben, zu ermitteln. Zur Zeit werden die beiden noch ge-
sucht; mit ihrer Festnahme dürfte jedoch in absehbarer Zeit
zu rechnen sein. Es handelt sich um den Dachdecker Henry
oder Harry Paul, geboren am 22. April 1910 in Gries-
heim, und den Gärtner Gustav Adolf Böcker, geboren am
16. August 1910 in Frankfurt a. M.

Demonstration gegen einen Goldtransport.

Frankfurt a. M. Als die hiesige Reichsbankstelle einen
Goldtransport im Austausch gegen Devisen nach Paris ab-
senden wollte, kam es auf dem Hauptbahnhof zu erregten
Protestkundgebungen. Die Menschenmenge war der Mei-
nung, es handle sich um Reparationszahlungen und erhob
dagegen lebhaften Einspruch. Die Polizei hatte keine Ver-
anlassung zum Einschreiten, da durch die Kundgebung die
Ordnung nicht gestört wurde und sich die Menge auch bald
zerstreute.

Worms. Am 25. Juni wird in Mainz der Prozeß ge-
gen den früheren Volksbankdirektor Wuth in der Ver-
sorgungsinstanz verhandelt. Bekanntlich hatte die Staatsan-
waltschaft gegen den feinerzeitigen Freispruch Berufung
eingelegt.

Offenbach. (Ein vorsichtiger Selbstmörder.) Ein Rentner aus dem Oederweg stürzte sich an der
Deutschherrenbrücke in den Main. Der Lebensmüde hatte sich
vorher zwei Schüsse beigebracht. Die Leiche wurde inswa-
schen gelandet. Der Tote hatte noch einen Geldebtrag von
40 Mark in der Tasche.

Campertheim. (Wilder Außer.) Ein aus dem
Rheinland kommendes Lastauto fuhr in der Römerstraße
eine Bissfahle um. Der Wagenlenker hatte eine Straßen-
sperrung zu spät bemerkt und wollte auf dem Bürgersteig dreh-
en, wobei er die Bissfahle umrannte. Schleunigst machte
er sich aus dem Staube. Aber die Polizei war hinter ihm
her. Telephonisch wurden die Polizeistationen der Umge-
bung verständigt und so konnte der Ausreißer bei Käferthal
von der Mannheimer Polizei festgenommen werden.

Bobstadt. (Erst den Arm, dann den Finger
verloren.) Vor einigen Jahren hat ein Arbeiter in
einer Wormser Lederfabrik einen Arm verloren. Der gleiche
Arbeiter, der nun als Aufseher angestellt ist, verletzte sich
in dieser Fabrik an der Hand des gefundenen Armes derart,
daß ihm der Zeigefinger abgequetscht wurde.

Mainz. (Der nasse Tod.) Im Rhein bei Bingen
wurde die Leiche des 22jährigen Chauffeurs August Grill-
nauer aus Waltersdorf gelandet, der hier in Stellung war
und an der Angelheimer Au beim Baden den Tod im Rhein
gefunden hat. Bei Bodenheim wurde die Leiche eines 19-
jährigen Mädchens, Tochter eines Bahnbeamten aus Rastel
gelandet. Das Mädchen hat beim Paddeln durch das Ren-
tern des Bootes den Tod im Rhein gefunden.

Alzen. (Einbrecher an der Arbeit.) In
einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in die Bür-
räume einer hiesigen Brauerei ein und entwendeten einen
größeren Geldebtrag. Die Untersuchung zur Ermittlung der
Täter ist eingeleitet.

Kierstein. (Jugendlicher Lebensretter.)
Ein am Rheinufer spielender fünfjähriger Knabe stürzte in
den Rhein. Nur die Kopfhaare waren noch sichtbar. In
höchster Not sprang der 12jährige Sohn des Tagelöhners
Karg dem Kinde nach und rettete es vom sicheren Tode
des Ertrinkens.

Zehnjähriges Stiftungsfest des Verbandes Hessischer Re-
gimentsvereine.

Darmstadt. Im großen Saal des Städtischen Saal-
baues feierte der Verband Hessischer Regimentsvereine so-
wie verschiedene kameradschaftliche Vereinigungen zugleich
mit der Fahnenweihe der ehemaligen 118er sein zehnjähriges
Stiftungsfest in Anwesenheit des ehemaligen
Großherzogs. Oberst a. D. von Westweller hielt die Fest-
rede und begrüßte die Erschienenen. Pfarrer Irle nahm die
Weihe der neuen Fahnen vor. Die würdig verlaufene Feier
wurde umrahmt von Musikdarbietungen des Vereins ehe-
maliger Militärmusiker.

Hessische Verluste beim Brand in München.

Darmstadt. Bei dem Brand im Münchener Glaspalast,
wo gerade eine Kunstausstellung untergebracht war, sind
auch wertvolle Darmstädter Bilder vernichtet worden. Wohl
waren die Bilder von der Ausstellungsleitung zum vollen
Werte versichert. Sie sind aber unersetzlich. Neben drei Bil-
dern, die aus Privatsammlungen stammten, sind sieben
Bilder des Landesmuseums vernichtet worden und zwar:
J. A. Koch „Wasserfall bei Triest“, Rambour „Brunnen
bei Ariccia“, Olivi „Die drei Kirchen von Paris“, R. Fr.
Velling „Molelandschaft“, Anton Rade „Waldeingang“,
August Lucas „Fadenb. Frauen“, Schwind „Danz. zu
Pferd mit Page“.

Ein Attentat auf Prinz August Wilhelm in Worms?

Worms. Bei einer in den „Zwölf Aposteln“ stattge-
fundenden Versammlung der NSDAP. sprach auch Prinz
August Wilhelm von Preußen. Bei der Abfahrt des Prin-
zen August Wilhelm wurde in das ihn begleitende Auto der
SS-Führung ein offenes Messer geworfen, durch
das der SS-Mann Schl. aus Osthofen am Kopf verletzt
worden sei, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben
müßte. Das Beweisstück befindet sich im Besitz der Ostho-
fener Zeitung. Hieran mißdeutet der Wormser Polizeibericht:
Vor der Abfahrt der Versammlungsredner nach 23 Uhr soll
in einen Personenwagen, in dem NSDAP.-Mitglieder aus
Osthofen saßen, in der Nähe des Hauptbahnhofes ein offen-
stehendes Taschenmesser geworfen worden sein. Verletzt
wurde niemand. Die Betroffenen haben es auch nicht für
nötig gehalten, den um diese Zeit zahlreich in unmittelbarer
Nähe aufgestellten Kriminalbeamten Mitteilung zu machen.



Begeisterter Empfang Professor Piccards in Brüssel.

Bei der Ankunft Professor Piccards und seines Begleiters
Dr. Ripper wurde den Gelehrten von der Bevölkerung ein
Empfang bereitet, wie er sonst nur Fürsten zuteil wird. —
Unser Bild zeigt: Studenten der Brüsseler Hochschule tragen
Professor Piccard mit Jubel im Triumph vom Bahnhof durch
die Straßen der Stadt.

Westerburg. (Feueralarm durch Flieger.)

In dem Anwesen der Witwe Höpfer in Pottun brach plötz-
lich Feuer aus. Innerhalb einer Stunde waren Wohnhaus,
Stall und Scheune vollständig niedergebrannt. Die Be-
wohner vermochten gerade das nackte Leben zu retten. Ein
im oberen Stockwerk schlafender Sohn der Besitzerin rettete
sich durch einen Sprung aus dem Fenster. Das Bett der
Tochter hatte schon Feuer gefangen, als sie von den Nach-
barn geweckt wurde. Wäre nicht zufällig ein Flugzeug vor-
beigeschossen, dessen Pilot das Feuer bemerkte und daher ab-
sichtlich niedrig flog und starkes Motorengeräusch verur-
sachte, wären drei Menschenleben in großer Gefahr ge-
wesen, dem Brande zum Opfer zu fallen.

Massenentlassung von Bergleuten

Dortmund, 8. Juni. Die Gewerkschaft des Stein-
kohlenbergwerkes „Ewald“ in Herlen zeigt die Stilllegung
des unterirdischen Betriebes der Zechenanlage „Ewald-
Fortsetzung“ und der Betriebe der damit zusammenhängen-
den Ueberlagerungsanlagen an. Zur Entloftung kommen 2200
Arbeiter und 130 Angestellte. Die Einstellung des Betriebes
soll spätestens zum 30. Juni 1931 erfolgen.

Weiter bringt die Gewerkschaft „Hibernia“ in Herne
180 Arbeiter auf der Schachtanlage „Schlägel und Eisen
1 2 in Reddinghausen zur Entlassung.

Opfer des Verkehrs

Schwerer Zusammenstoß.

Sollingen-Greifath, 8. Juni. Ein schweres Auto-
mobilunglück ereignete sich Sonntagmittag gegen 1 Uhr an
der Ecke Sollinger- und Kirchstraße. Hier fuhr ein Ber-
tonenwagen in voller Fahrt auf einen anderen. In dem
einen Wagen saßen sechs Personen, die mit leichten Ver-
letzungen davonkamen, während bei dem anderen Wa-
gen, in dem sich der Kaufmann Niederhagen aus Weim-
mann mit seiner Frau und seinem Sohn befand, die Ehe-
leute aus dem Wagen geschleudert wurden und sehr schwe-
re Kopfverletzungen erlitten. Die Eheleute Niederhagen
wurden nach Sollingen ins Krankenhaus gebracht, wo sie
im Laufe des Nachmittags ihren Verletzungen erliegen
sind. Der Sohn der Eheleute, der den Wagen führte, kam
mit leichten Verletzungen davon.

Zwei Tote in Dortmund.

Dortmund, 8. Juni. Gestern abend gegen 23.20 Uhr
fuhr der Motorradfahrer Neumann aus Hombruch mit
seiner Braut auf dem Sozius in voller Fahrt auf der
Verbandsstraße Brünninghausen ein Spaziergängerpaar an.
Der Motorradfahrer stürzte auf die Straße, erlitt einen
Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Die Mitfahrerin
kam mit dem Schrecken davon. Von den Anwesenden
wurde der Mann auf der Stelle tot, während seine Beglei-
terin schwerverletzt wurde und dem Krankenhaus zugeführt
werden mußte.

Vier Verletzte in Duisburg.

Duisburg, 8. Juni. An der Adersfähre geriet ein
Personenwagen infolge der Glätte der Straße ins Schleu-
dern und stieß mit einem Lastauto zusammen. Hierbei
wurde der Personenwagen umgeworfen. Seine vier Insat-
ten, Bauführer und Ingenieure aus Essen bzw. Bochum,
wurden zum Teil erheblich verletzt. Drei der Verletzten
wurden mittels eines anderen Autos nach Essen trans-
portiert, während der Vierte, der durch seine Verletzungen
nicht transportfähig war, in ein Duisburger Krankenhaus
geschafft werden mußte.

Diebstahl gegen Autofahrer

Düsseldorf, 8. Juni. Sonntagmorgen gegen 3 Uhr
stieß ein Diebstahlswagen Ecke Dorotheenstraße und
Adersfähre mit einer Autofahrerin zusammen. Der Au-
tomobil war so heftig, daß einer der drei Insassen des Diebstahl-
wagens durch die Windscheibe auf die Straße flog. Er
erlitt dabei einen doppelten Schädelbruch und starb
nach kurzer Zeit. Beide Wagen wurden stark beschädigt.

In den Tod gerast.

Oberhausen, 8. Juni. Sonntagnachmittag kam der
Beihilfe Erich Hein auf seinem Rade in schneller Fahrt die
Welchstraße in Osterfeld hinuntergefahren. Er konnte da-
bei die Rechtskurve nicht mehr nehmen und prallte mit
einem Straßenbahnwagen zusammen. Hein stürzte auf das
Pflaster und wurde bewußtlos, aus Nase und Ohren
blutend, ins Krankenhaus gebracht. Hier ist er einige
Stunden später gestorben.

Schweres Motorradunglück im Rheingau.

Ellville, 8. Juni. Am Sonntagabend fuhr der 35
Jahre alte Elektromonteur Joseph Hild mit seiner Frau
auf dem Sozius in Erbach am Rhein gegen einen ihm
entgegenkommenden Kraftwagen. Das Motorrad wurde bei
dem Zusammenstoß vollständig zerstört. Hild
und seine Frau wurden mit schweren Schädelbrüchen und
schweren Gehirnerschütterungen in das Ellwiler Kranken-
haus eingeliefert, wo die Frau heute morgen 1.45 Uhr
gestorben ist. Der Schlossermeister Hies, der das Auto
führte, wurde leicht verletzt. Auch der Kraftwagen wurde
leicht beschädigt. Die Ursache des Zusammenstoßes konnte
noch nicht festgestellt werden. Die polizeiliche Untersuchung
ist im Gange.



Ich kenne Henko und bleibe dabei!

Henko ist nicht nur zum Einweichen der Wäsche, die ideale Hilfe, auch zum Putzen
und Scheuern von Haus- und Küchengerät nehme ich es gern. Und ganz besonders schätze ich in
Henko das gute Mittel, hartes Wasser weich zu machen. Seit über 50 Jahren kenne
ich Henko und bleibe dabei!

Henko

zum Weichmachen des Wassers zum Einweichen der Wäsche!

Was sich seit 50 Jahren bewährt hat, muß gut sein!